



Oscar Nerlinger

Nun ist allerdings, einer gerechten Einschätzung halber, zu erwähnen, daß die Tiere zu ihren sportlichen Großtaten durch Körper-Hilfen, die ihnen von der Natur mitgegeben sind, befähigt werden. Schwimmhäute und Flossen erleichtern das Schwimmen, Flügel und hohle Knochen das Fliegen, der Affe mit seinen opponierbaren Daumen an beiden Füßen hat es nicht schwer, ein genialer Turner zu sein, mit vier Beinen läßt es sich selbstverständlich rascher laufen als mit zweien, usw. Im Sport-Wettkampf zwischen Mensch und Tier steht also die Partie nicht egal. Aber sie wird wieder halbwegs ausgeglichen durch etwas, das nur der Mensch sein eigen nennt, wogegen es den Tieren jeder Kategorie fehlt: nämlich durch den sogenannten *Geist*, der eine Spezialität des Menschen ist. Die Tiere entbehren seiner; sie haben wohl eine Seele, aber keinen Geist.

Kraft seines Geistes also kann der Mensch es wagen, mit dem Tier auf sportlichem Gebiet in eine gewisse, wenn auch aussichtslose, Konkurrenz zu treten. Der Geist ist es, der ihm die Flossen, Flügel, das zweite Beinpaar ersetzen muß. Sozusagen: der Geist des Sportmanns baut sich die Organe, die den Tieren ihre bewundernswerten schwer- und leichtathletischen Leistungen ermöglichen, er verwandelt sich geheimnisvoll in Körperliches. Und es ist klar, daß von seiner Substanz um so mehr aufgebraucht wird, je weiter diese mystische Verwandlung fortschreitet, je geeigneter also der Mensch sich macht, es den Tieren gleich zu tun. Dabei wäre noch anzumerken, daß die großen Geschicklichkeiten, die der große Sport erfordert, erst dann sich voll auswirken, wenn sie dem Sport-Treibenden unbewußt geworden sind, wenn er seinen Körper dahin gebracht hat, im richtigen Augenblick automatisch das Richtige zu tun. Auch solcher Automatismus stellt eine Art Umwandlung von Geistigem in Körperliches dar.

Hier haben wir vielleicht eine Erklärung für die tiefgehenden intellektuellen Veränderungen, die, im Antlitz sich spiegelnd, an vielen leidenschaftlich dem Sport ergebenden Individuen so auffallend merkbar werden. Nichts ist umsonst; und jedem das Seine! Man schwimmt nicht wie ein Fisch und läuft nicht wie ein Wiesel, ohne etwas spezifisch Fischiges bzw. Wiesliges erworben, und dafür etwas spezifisch Menschliches abgegeben zu haben.